



Brand im Ochsenwald, großer Zirbenbestand vernichtet

Ein vom Alphernten Josef Gander beim Ausputzen der Viehweide entfachtetes Feuer, geriet außer Kontrolle und entwickelte sich zu einem Waldbrand riesigen Ausmaßes. Der Abschnittskommandant Alfred Christof und der Leiter der Forstinspektion Lienz DI Josef Althaler koordinierten die Arbeit der im Zeitungsartikel angeführten Einsatzkräfte. Zusätzlich unterstützten freiwillige Helfer aus Gwabl und Alkus die Brandbekämpfung. Die Bergfraktionen hatten zu diesem Zeitpunkt noch keine selbständige Löschgruppe. Dank Aufforstungen, durchgeführt im Rahmen des Schutzwaldsanierungsprogrammes und aufgekommener Naturverjüngung, ist ein Teil der Brandfläche heute wieder bewaldet. Trotzdem ist nach über fünfzig Jahren das Ausmaß der Brandkatastrophe in der Natur noch zu sehen.

Donnerstag, 30. April 1964 „Osttiroler Bote“

Feuersturm durch 20 Hektar Hochwald

Kein Löschwasser — Schwierigste Rettungsarbeiten am Gwabler Berg

Ein Feuersturm, der bei anhaltendem Wind ein noch viel größeres Ausmaß hätte annehmen können, durchbrauste am Nachmittag des 28. April im Gebiet der Ochsenalpe in Gwabl, Eigentum der Agrargemeinschaft Gwabl, etwa 20 ha Hochwald in einer Höhe von 1800 m bis hinauf zur Waldgrenze und vernichtete zum Großteil Zirbenwald, darunter auch schöne Jungwuchsbestände.

Der Almputzer Josef Gander war an diesem Tage mit Aufräumarbeiten in der Viehweide der Agrargemeinschaft Gwabl beschäftigt. Zwischen 12 und 13 Uhr kochte er sich im Freien ein Mittagessen. Dabei entstand, begünstigt durch Südostwind, ein Bodenbrand, der so rasch um sich griff, daß Gander trotz verzweifelter Bemühungen seiner nicht mehr Herr wurde. Im „Altreich“ und Almrosengesträuch, an den bartbehangenen, tiefliegenden Ästen der harzreichen Zirben fand das Feuer so reiche Nahrung, daß es sich sprunghaft weiterfraß und wie im Fluge die Bäume als Riesenfackeln aufloderten.

Die Rettungsmannschaften, zunächst die Feuerwehren von Ainet, Schlaiten, St. Johann und Glanz, sahen sich angesichts des völligen Fehlens von Wasser an diesem trockenen Berg und der Geländebeschaffenheit mit viel grobem Geröll und wenig Erde vor eine schier unlösbare Aufgabe gestellt. Die Feuerwehrleute und andere Helfer konnten dem Feuer nur mit Pickel und Schaufel, durch Niederschlagen mittels Ästen und vor allem durch Schlägern von Schneisen — es waren 4 bis 6 Motorsägen in Tätigkeit — zu Leibe rücken. Kurz nach 15 Uhr wurde die Feuerwehr Lienz alarmiert, die unter Kommandant Tscharnig mit rund 30 Mann ausrückte. Da angesichts der Situation noch mehr Rettungsmannschaften erforderlich waren, informierten Abschn.-Kmdt. Christof und Bezirksgendarmerie-Kmdt. Scherer telefonisch den Herrn Bezirkshauptmann vom Ausmaß des Brandes, der seinerseits das Bundesheer für den Katastropheneinsatz anforderte, während weiter die Feuerwehren von Oberlienz, Oberdrum, Gaimberg und Thurn zur Hilfeleistung bzw. zur Ablöse der durch den Anmarsch über steiles, z. T. felsiges Gelände und die fieberhaften Arbeiten ermüdeten Mannschaften alarmiert wurden.

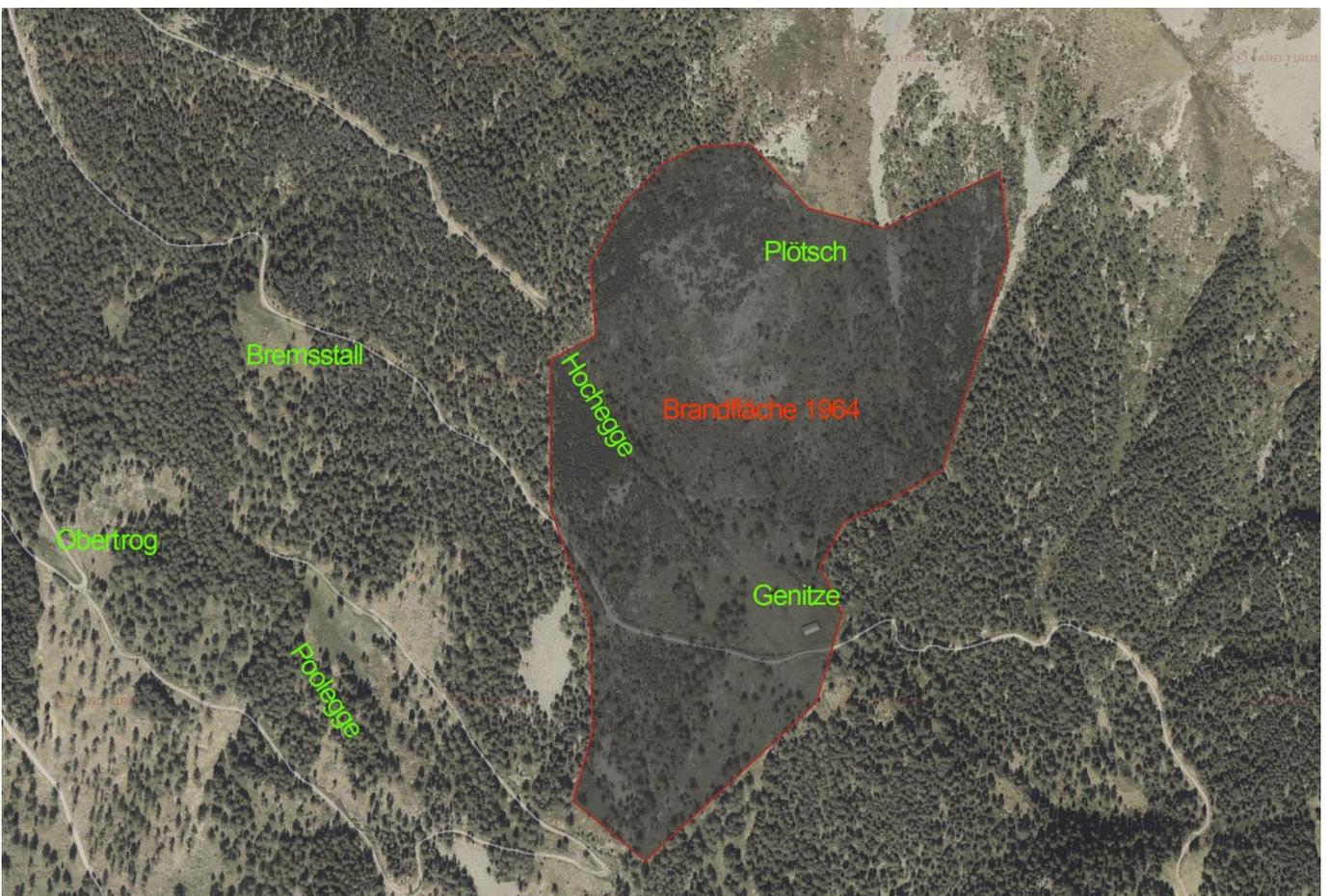
Glücklicherweise ließ am späteren Nachmittag der Wind nach und so konnte der Waldbrand nach 18 Uhr als lokalisiert angesehen werden. Die nachrückenden Feuerwehren und die 1. Kompanie der Garnison Lienz unter Oberleutnant Mach mit rund 60 Mann hatten aber noch einen großen Teil der Nacht zu tun, um Brandnester einzudämmen und brennende Einzelbäume zu schlägern oder mit mühsam zusammengekratzter Erde aufzüngelnde Flammen zu ersticken. Der Eindämmung des Feuers förderlich war auch der Umstand, daß der Boden noch teilweise gefroren war und so mehr Feuchtigkeit enthielt. Gegen 3 Uhr früh wurden von Abschnittskommandant Christof, der diese Löscharbeiten mit Forstrat Dipl.-Ing. Althaler an Ort und Stelle leitete, die letzten Feuerwehrmänner abgezogen. Das Bundesheer blieb die ganze Nacht auf Brandwache, bis es am Mittwoch wieder von der Feuerwehr Ainet abgelöst wurde.

Wieder einmal mehr erwies sich bei diesem großen Waldbrand Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Ausrüstung mit Funkgeräten. Mittels der vier Sprechfunkaparate der Feuerwehr Lienz bestand Verbindung von der Befehlsstelle auf der Ochsner Hütte aus sowohl hinauf zum Einsatzleiter als auch bergab zu den Lotsen. Bis zur Ochsner Hütte waren die kühnsten Fahrer mit Einsatz- und Privatwägen auf dem schmalen, steinigen Almweg vorgezogen. Von dort war die Brandstelle in einer halben bis ganzen Stunde Fußmarsch zu erreichen. Über Gendarmeriefunk bestand Verbindung zum Ort Ainet. Bezirksfeuerwehrinspektor Unterasinger gab am Nachmittag seine Anordnungen direkt an der Brandstelle und organisierte während der Abend- und Nachtstunden die Ablöse und mit der Feuerwehr Ainet den Verpflegungsnachschub für die Einsatzmannschaften.



3413 - 28.4.1964 Waldbrandfläche im Ochsenwald

Foto: OFR Josef Althaler



Die Brandfläche im „Ochsenwald“ (Geografisches Informationssystem des Landes Tirol, TIRIS)